

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 21:11 Uhr und endet am Samstag um 22:36 Uhr

שָׁבָט

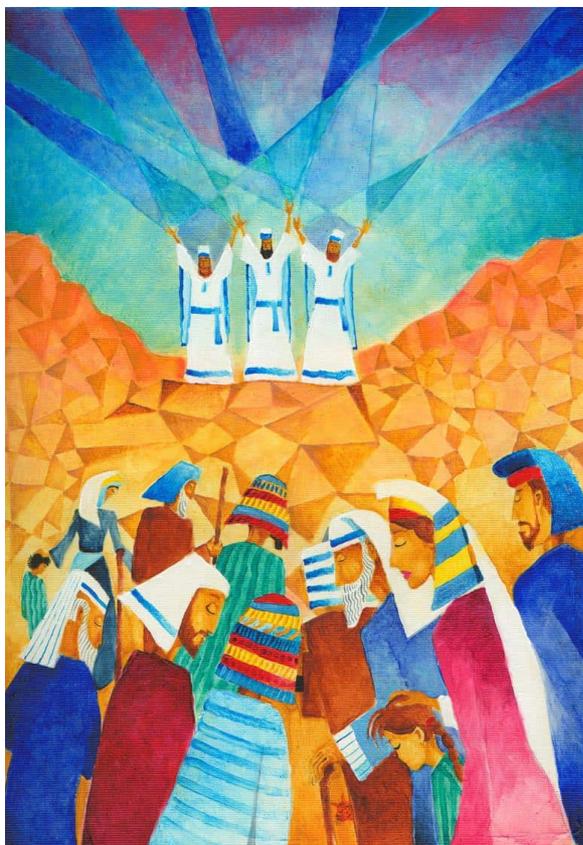


»...Und gebe dir Frieden«

4. Mose 4:21 – 7:89 (Schma Kolenu – S. 716)

Nach der Zählung der Kinder Israels in der Wüste Sinai erfolgt eine gesonderte Zählung der Leviten im Alter zwischen 30 und 50 Jahren: 8.580 Männer, die den Tabernakel transportieren werden.

G-tt verkündet Moses das Gesetz über die *Sota* (eine der Untreue verdächtige Ehefrau) und beschreibt den Prozess, durch welchen festgestellt werden kann, ob eine Frau tatsächlich fremd-



gegangen ist oder nicht. Darüber hinaus wird das Gesetz des *Nasir* vorgestellt: Eine Person (Mann oder Frau), die *Nesirut* (Enthaltsamkeit) auf sich nimmt, entsagt dem Wein, lässt das Haar lang wachsen und darf sich nicht durch Kontakt mit einem Leichnam verunreinigen.

Aaron und seine Nachkommen, die Kohanim, erfahren, wie sie das Volk Israel segnen sollen.

Die Anführer der Zwölf Stämme Israels bringen jeweils ihre Opfer zum Altar. Alle bringen identische Opfer dar, aber an unterschiedlichen Tagen.

Haftara

Nasir Simson

Ri. 13:2–25

(Schma Kolenu – S. 734)

Manoa und seine Frau haben keine Kinder. Eines Tages erscheint Manoas Frau ein Bote G-ttes, der ihr sagt, dass sie ein Kind bekommen wird. Der Bote sagt ihr außerdem, dass dieses Kind sein ganzes Leben lang ein *Nasir* bleiben soll. Sobald sie schwanger ist, darf sie keine Speisen verzehren, die ein *Nasir* nicht essen darf (z. B. Wein oder rituell unreines Essen).

Der Bote informiert sie, dass ihr Sohn das jüdische Volk von der Unterdrückung der Philister befreien wird. Die Frau überbringt ihrem Mann die guten Neuigkeiten. Er fleht G-tt an, Seinen Boten nochmals zu ihnen zu schicken. Zu dieser Zeit ist noch nicht bekannt, dass er ein Engel ist. G-tt schickt den Engel erneut und dieser wiederholt seine Anweisungen. Manoa und seine Frau laden den Engel zu einem besonderen Mahl ein, das er jedoch ablehnt. Stattdessen ermuntert er Manoa, die Ziege, die er für die Mahlzeit schlachten wollte, G-tt als Opfer darzubringen. Dann steigt der Engel in der Flamme, in der das Opfer verbrennt, zum Himmel auf.

Am Ende der Haftara wird Simson geboren: »Und der Junge wuchs heran, und G-tt segnete ihn«.

Kunstwerk zu Paraschat Nasso (Darius Gilmont, geb. 1963).
Ein Druck kann [über die Webseite des Künstlers](#) gekauft werden

(Angelehnt an [Jüdische.info](#))

WUSSTEN SIE?

Der Enthaltssame

 **Nasir:** In unserem Wochenabschnitt wird das Thema des Enthaltssamen besprochen (s. 6:1–21). Im Judentum ist *Nasir* eine Person, Mann oder Frau, die sich den drei strengen Regeln der Enthaltssame unterzieht. Welche Regeln sind es genau?



Alkohol: Der *Nasir* darf keine alkoholischen Getränke wie Wein und Bier konsumieren. Er muss auch auf Weintrauben und deren Produkte, wie Rosinen und Traubenessig, komplett verzichten.



Leichen: Ein *Nasir* darf sich keiner Leiche und keinem Grab nähern, selbst wenn es sich um einen nahen Verwandten handelt. Er darf eine Leiche weder anfassen noch tragen und darf sich nicht einmal unter einem Dach mit einer Leiche befinden.



Rasur: Der *Nasir* muss sein Haar wachsen lassen und darf es nicht rasieren, auch nicht leicht. Sogar das Auszupfen der Haare mit den Händen ist verboten. Das Verbot gilt auch für das Abschneiden nur eines einzigen Haares.



Schluss: Die Enthaltssame darf das ganze Leben lang dauern, ist aber in der Regel zeitlich begrenzt. Wenn der Zeitraum vorüber ist, muss der *Nasir* Opfer darbringen.



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Jakob Pertsovsky

Die Schöpfung genießen

Der *Nasir* – ein Mensch, der beschließt, sich gewissen weltlichen Genüssen zu entziehen – wird in der Tora einerseits als Heiliger, andererseits aber als Sünder bezeichnet. Wie kann das sein?

Um dies zu verstehen, müssen wir nachvollziehen, warum jemand beschließt, *Nasir* zu werden. Hierzu betrachten wir eine Geschichte aus dem Talmud über einen Kohen namens Schimon Ha-Zadik. Dieser Priester erzählt von einem besonderen *Nasir*, den er einmal getroffen hat: Er sei ein außergewöhnlich gut aussehender Mann gewesen. Doch seine langen Haare, die er sich wegen des Gelübdes nicht schneiden durfte, verdeckten seine Schönheit. Schimon Ha-Zadik fragte ihn: »Mein Sohn, was hast du dir dabei gedacht?«, denn durch die langen Haare verunstaltete er seine Schönheit. Darauf antwortete ihm der *Nasir*, er sei einst zu einer Quelle gegangen, um Wasser zu schöpfen. Dort sah er im Wasser sein Spiegelbild und war sehr beeindruckt von seiner eigenen Schönheit. Dies sei soweit gegangen, dass er auf unsittliche Gedanken kam. Wenn jemand zu stark seine Vorzüge sieht, wird er überheblich. Dies kann dazu führen, dass man sündigt. Und so sagte dieser *Nasir*, dass er dem bösen Trieb keine Chance lassen wollte und deshalb das Gelübde, die *Nesirut*, auf sich nahm. Nachdem Schimon Ha-Zadik diese Geschichte gehört hatte, sprang er auf und küsste den *Nasir* auf die Stirn. Schimon sagte, er habe noch nie zuvor einen so rechtschaffenen *Nasir* gesehen. Einen wie ihn nenne die Tora »*Nasir* für G-tt« (6:2). Dieser Mann sei mit reinsten Absichten *Nasir* geworden, um sich nicht zu versündigen. Er könne als Heiliger bezeichnet werden.

Auf der anderen Seite wird jeder *Nasir* als Sünder bezeichnet. Sogar jener *Nasir*, von dem eben die Rede war, brachte ein Sündenopfer. Wie kann ein Heiliger als Sünder bezeichnet werden? Eine der Antworten, die im Talmud gegeben wird, ist: Dieser Mensch habe dem Genuss des Weins entsagt. Wer beschließt, *Nasir* zu werden, entzieht sich den schönen Schöpfungen G-ttes. Das Judentum sagt, dass G-tt alle Dinge in dieser Welt geschaffen hat, damit wir sie genießen. Ein Mensch, der sich diesen entzieht, kann demnach als sündig bezeichnet werden. G-tt hat uns erschaffen, damit wir ihn preisen. Und um ihn richtig zu preisen, müssen wir seine Schöpfung genießen. Der Rambam schreibt, dass wir nur durch die Erkenntnis der wunderbaren Schöpfungen G-ttes dazu kommen, ihn zu lieben. Aber seien wir ehrlich – warum macht der *Nasir* das: Warum verbietet er sich, Wein zu trinken und Trauben zu essen? Warum verunstaltet er seine Schönheit, die ihm G-tt gegeben hat?

Er tut es, um nicht zu sündigen, um seinem bösen Trieb nicht freien Lauf zu lassen. Hier liegt das wesentliche Problem. Es gibt schließlich andere Möglichkeiten, sich dem Sündigen zu entziehen. Unsere Lehrer erklären: Wenn wir an unseren Wertvorstellungen arbeiten und sie veredeln, dann verspüren wir auch keinen Drang danach, zu sündigen. Wenn ein Mensch es in Ordnung findet, andere zu bestehlen, dann wird er im Nu zur Sünde des Diebstahls kommen. Ein Mensch aber, der das Stehlen verabscheut und zu dessen Wertvorstellungen es gehört, sein Hab und Gut ehrlich zu verdienen, wird die Sünde des Diebstahls eher nicht begehen.

Jetzt verstehen wir, warum der *Nasir* Sünder genannt wird und warum unsere Weisen erklären, dass es ein Vergehen ist, sich dem Wein zu entziehen. Hätte der *Nasir* einen Weg gefunden, an seinen Werten zu arbeiten, wäre er nicht dazu gezwungen gewesen, sich dem Wein zu entziehen und sein Haar wachsen zu lassen. Seine Wertvorstellungen hielten ihn nicht davon ab, sich nur auf sein Aussehen zu konzentrieren und davon verführen zu lassen. Er wird ein *Nasir*, um seine Wertvorstellungen zu verändern und um sich beizubringen, dass es auf das Aussehen eines Menschen nicht ankommt.

Raschi erklärt, warum unser Abschnitt über den *Nasir* dem über die *Sota* – eine Frau, die des Ehebruchs bezichtigt wird – folgt. Das vorherige Kapitel berichtet von einer solchen Frau. Sie muss sich einer Zeremonie unterwerfen, mit deren Hilfe festgestellt wird, ob sie ihrem Mann untreu gewesen ist. Raschi erklärt: Wenn ein Mensch die Geschichte einer *Sota* hört, kommt er oftmals auf unsittliche Gedanken, die in seine Wertvorstellungen eindringen. Alles, was wir erfahren, hat einen Einfluss auf unsere Gedanken, unsere Gefühle und Werte.

Deshalb schildert die Tora den Fall der *Sota* und berichtet unmittelbar danach von einem Menschen, dessen Ideale zu wünschen übrig lassen. Auch soziale Netzwerke sind eine Schöpfung von G-tt. Wie viele andere Dinge kann ihre Nutzung für uns und unsere Kinder Vor- und Nachteile haben. Es werden unterschiedliche Bilder und Posts ausgetauscht und für den Freundeskreis oder die ganze Welt sichtbar gemacht. Diese vermitteln Werte, gute Werte, aber auch Werte, die moralisch nicht vertretbar sind. Unsere Kinder sollten wir so erziehen, dass wir auch diese Schöpfung genießen können und sie so nutzen, dass sie unser Leben nur positiv beeinflusst und bereichert.

(Der gesamte Artikel ist auf der Webseite der [ORD](#) zu lesen)



Woher? Wohin? Vor wem?

»Betrachte drei Dinge, so kommst du nicht in die Hand der Sünde: Wisse, woher du kommst, wohin du gehst und vor wem du einst Rechenschaft zu geben haben wirst. Woher kommst du? Von einem der Fäulnis verfallenen Keim. Wohin gehst du? Zu einem Ort des Staubes, des Moders und des Gewürmes. Vor wem wirst du einst Rechenschaft zu geben haben? Vor dem König der Könige aller Könige, dem Heiligen, gelobt sei Er«

(Pirke Awot, III. Kapitel, Mischna 1)

Unsere meisten Versündigungen entspringen aus einer Überraschung unseres sinnlich leiblichen Wesens und seiner Anforderungen, sowie aus einer Nichtachtung, wenigstens Minderachtung unseres geistig sittlichen Wesens und deren Bestimmung, über deren Lösung oder Nichtlösung es einst Rechenschaft zu geben haben wird. Wir werden daher erinnert, uns immer gegenwärtig zu halten, dass unsere ganze sinnliche Leiblichkeit von vornherein etwas der Verwesung Verfallendes ist, und nur das sittlich Geistige in uns, das ein über sich selbst entscheidendes und sich selbst richtendes Bewusstsein von seiner Bestimmung hat, die Verwesung des sinnlich Leiblichen überdauert und in die Ewigkeit eingeht, um dort Rechenschaft zu geben, wie von ihm seine Aufgabe hienieden gelöst worden oder unerfüllt geblieben, und Rechnung darüber zu legen, wie es mit den ihm zur Lösung dieser Aufgaben verliehenen Kräften und Mitteln hausgehalten, und zwar Rechenschaft und Rechnung vor dem, der die absolute Herrschaft über alles und alle hat und sich den unendlichen Gehorsam von allem und allen zu sichern weiß.

(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)



Digitale Archivsprechstunde: Jüdische Geschichte

Ein Angebot für Geschichtsinteressierte
mit Dr. Andreas Schenk

Mit der Digitalen Archivsprechstunde beschreitet das MARCHIVUM neue, interaktive Wege. Interessierte chatten live von Zuhause oder von unterwegs in einem Online-Meeting mit MARCHIVUM-Experten zu ausgewählten Themen und erhalten direkt Antwort auf ihre Fragen. **Die Sprechstunde vermittelt dieses Mal Wissen rund um die jüdische Geschichte in Mannheim.**



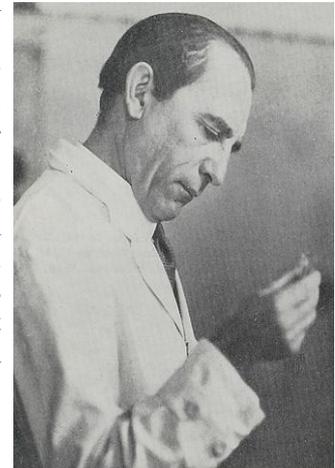
Donnerstag, 12.6. um 16 Uhr
[unter diesem Webex-Link](#)



Ernst Lesser

Der deutsch-jüdische Physiologe und einer der Entdecker des Insulins **Ernst Josef Lesser** wurde 1879 als Sohn eines angesehenen jüdischen Seidenkaufmanns in Stettin geboren. Sein Vater **Adolf Lesser** (1836–1903) nahm am Krieg 1870/71 als Offizier teil, die Mutter **Emma geb. Hirschberg** (1846–1926) hatte eine Ausbildung zur Lehrerin abgeschlossen.

Nach dem Abitur am Marienstiftsgymnasium studierte er ab 1898 Medizin in Freiburg im Breisgau, Berlin und München. Wegen antisemitischer Äußerungen eines Kommilitonen kam es in Freiburg zu einem Ehrenhändel. 1903 schloss er das Medizinstudium mit dem Staatsexamen ab und promovierte bei **Carl von Voit** (1831–1908) im Bereich der Stoffwechselphysiologie.



Bis 1906 widmete er sich dem Studium der Chemie in München. In Halle an der Saale wurde er Assistent von **Julius Bernstein** (1839–1917) und konnte sich noch im gleichen Jahr habilitieren. 1910 erfolgte seine Ernennung zum Vorstand des Laboratoriums der Städtischen Krankenanstalten Mannheim unter dem ärztlichen Direktor **Franz Volhard** (1872–1950). 1911–1913 widmete sich Lesser dem Glukosestoffwechsel und der Erforschung der Glykogenspaltung. Dabei machte er die Beobachtung, dass sich durch die Gabe von Pankreasextrakten die Zuckerausscheidung diabetischer Frösche herabsetzen ließ. Als »Glukopausin« hatte Lesser die Substanz bezeichnet. Der Erste Weltkrieg, in dem er an der Front in Mazedonien diente, sowie die anschließende Notzeit verhinderten eine unmittelbare Weiterführung dieser Forschungstätigkeit.

Ernst Josef Lesser war verheiratet mit der Malerin und Fotografin **Marianne Lesser-Knapp** (1879–1966), der Schwester von **Elly Heuss-Knapp** (1881–1952), und war damit Schwager des späteren deutschen Bundespräsidenten **Theodor Heuss** (1884–1963). Er pflegte eine enge freundschaftliche Verbindung zu führenden Persönlichkeiten seiner Zeit, wie **Martin Buber** (1878–1965), **Chaim Weizmann** (1874–1952) und **Max Weber** (1864–1920). 1914 bereiste er erstmals Palästina, um an der Gründung einer Universität im heiligen Land mitzuwirken. Er war ein überzeugter Anhänger der zionistischen Bewegung.

Ende 1927 erkrankte Lesser an einem Pankreaskarzinom. Er nahm sich am 1. März 1928 das Leben. In Erinnerung an ihn und seinen Amtsnachfolger **Siegfried Walter Loewe** (1884–1963) stiftete das Universitätsklinikum Mannheim die Lesser-Loewe-Foundation e.V.

([Wikipedia](#))



Schpil mir a Lidele...

Ich träume von Naomi

Im Jahr 1970 beauftragte das israelische Sängerd Duo **Hedva und David**, bestehend aus **Hedva Amrani** (geb. 1944) und **David Tal** (1942–1999), den Komponisten **David Krivoshey** (geb. 1944), mit dem sie seit 1965 eng zusammenarbeiteten, ein neues Lied für sie zu schreiben. Krivoshey nahm einen Werbesong, den er kurz davor für Instantkaffee verfasst hatte, fügte einen Refrain hinzu und die Dichterin **Tirza Atar** (1941–1977) schrieb den Text. Das Duo nahm das Lied mit dem Titel **Ani Cholem Al No'omi** («Ich träume von Naomi») auf.

Als Krivoshey auf seiner Vespa mit der Aufnahmespule zu einem Radiosender in Tel Aviv fuhr, begegnete er auf der Straße seinem Freund, dem Promoter und Produzenten **Danny Ben-Av**. Dieser bat ihn spontan um ein im Rundfunk bisher noch nicht gespieltes Lied für einen neuen internationalen Musikwettbewerb von Yamaha in Tokio. Krivoshey drückte ihm die Aufnahme in die Hand, Ben-Av schickte sie nach Japan und das Lied wurde sofort ins Festivalprogramm aufgenommen.



Hedva und David traten mit dem Song in Tokyo auf und erreichten den ersten Platz unter 44 Ländern! Als Sieger mussten sie **eine Version auf Japanisch** aufnehmen...

Viel Spaß beim Anhören!



Tradition auf dem Teller

Bar Kupershteins Gebackener Fisch auf Kräuterreis

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Dieses Rezept stammt aus dem Kochbuch **Shavuot of Longing – Their Recipes on Our Table**, das die Lieblingsrezepte der Entführten enthält.

Bar Kupershtein ist 24 Jahre alt, liebt Trance-Musik und Reisen und ist freiwilliger Ersthelfer bei der Rettungsorganisation United Haztalah. Seit sein Vater einen Herzschlag erlitt, hat Bar die Hauptverantwortung für seine Familie inne und nahm wegen des zusätzlichen Einkommens einen Job als Wachmann auf dem Nova-Festival an. Als am 7. Oktober die Terroristen der Hamas das Festival überfielen, kümmerte er sich um die angeschossenen und verletzten Menschen, bis er selbst in den Gazastreifen verschleppt wurde. *Möge er bald zurückkehren!*



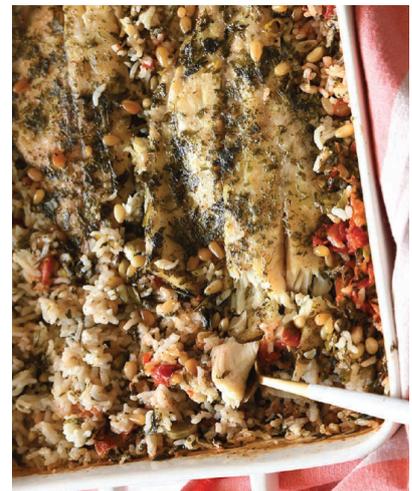
Zutaten

Für das Kräuter-Reisbett:

- ◆ 300 g Rundkornreis
- ◆ 1 Bund frischer Koriander, gehackt
- ◆ ½ Bund frische Petersilie, gehackt
- ◆ 5 Frühlingzwiebeln, gehackt (nur das Grün)
- ◆ 8 Knoblauchzehen, in Scheiben geschnitten
- ◆ 1 TL grobes Meersalz
- ◆ ½ TL schwarzer Pfeffer
- ◆ ½ TL Baharat-Gewürzmischung
- ◆ ½ TL Knoblauchpulver
- ◆ 70 g Pinienkerne
- ◆ 3 EL Olivenöl
- ◆ 750 ml kochendes Wasser

Für den Fisch:

- ◆ 4 Fischfilets mit Haut (z. B. Wolfsbarsch, Adlerfisch oder Seebrasse)
- ◆ 4 EL Olivenöl
- ◆ ½ TL grobes Meersalz
- ◆ ½ TL schwarzer Pfeffer



Zubereitung

Den Reis in einer Schüssel mindestens 1 Stunde oder bis zu einem ganzen Tag lang in Wasser einweichen. In einer zweiten Schüssel alle weiteren Zutaten für das Kräuterbett miteinander vermengen. Den Backofen auf 175°C Ober- und Unterhitze vorheizen. Die Kräutermischung in eine Auflaufform von ca. 20 cm Kantenlänge geben und gleichmäßig auf dem Boden der Form verteilen. Den gewässerten Reis abgießen und gleichmäßig auf dem Kräuterbett verteilen. Die Fischfilets mit der Haut nach unten auf das Reisbett legen, mit Olivenöl beträufeln und mit Salz und Pfeffer würzen. Den Fisch mit Backpapier abdecken und dann die Auflaufform mit Alufolie gut verschließen. Im vorgeheizten Backofen 1 Stunde lang backen, bis der Reis weich ist. Aus dem Ofen nehmen, Alufolie und Backpapier entfernen und den Reis vor dem Servieren etwas ruhen lassen. *Bete'awon! Guten Appetit!*

Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)

